

Zwei principales aus Dalmatien am Obergermanischen Limes

Andreas THIEL, Esslingen/Neckar

<https://www.doi.org/10.17234/9789533790343.45>

Ein Grabstein der zweiten Hälfte des 2. Jh. aus Mainhardt am Obergermanischen Limes nennt Maximus, einen mensor, und Bato, einen optio, der Cohors I Asturum. Die beiden mit 38 bzw. 40 Jahren Verstorbenen stammten aus Dalmatien und dienten in der selben Centurie. Die Heimat des Älteren war das bekannte municipium Salvium in den Dinarischen Alpen bei Glamoč. Der Heimatort des Maximus wurde verschiedentlich falsch mit municipium Magnum angegeben. Tatsächlich weisen die erhaltenen Inschriftenreste auf eine Lesung als municipium Maccarum. Daher ist davon auszugehen, dass der zweite Verstorbene ursprünglich von der Dalmatischen Küste, aus dem heutigen Makarska stammte.

Schlüsselwörter: Cohors Asturum, Cohors Dalmatarum, Mainhardt, Makarska, Municipium Maccarum, Maximus Dasas

Innerhalb der namentlich bekannten Auxiliareinheiten des *exercitus Imperii* lassen sich wenigstens zehn *Cohortes Delmatarum* bzw. *Dalmatarum* unterscheiden, die im Verlauf der ersten drei nachchristlichen Jahrhunderte in den Provinzen Britannia, Caesariensis, Dacia Superior, Germania superior, Illyricum, Moesia inferior, Moesia superior und Tingitana belegt sind. Noch im ersten Jahrhundert könnten allein fünf dieser Kohorten am Rhein stationiert gewesen sein (Stein 1932: 185 ff.; Spaul 2000: 306), bevor sich ihre Zahl, wohl durch Abkommandierungen nach Britannien, auf zwei reduzierte. Die *Cohortes III* und *V Dalmatarum* standen ab flavischer Zeit im Vorfeld des Mainzer Doppellegionslagers, vermutlich in Wiesbaden, und sind auf mehreren Militärdiplomen aber auch Ziegelstempeln gut belegt. Beide Einheiten dürften am Grenzausbau in Südwestdeutschland unter Vespasian und Domitian beteiligt gewesen sein. Wohl in diese Zeit gehört ein Grabstein aus Köln (CIL XIII 8271), den der Praefekt der *Cohors III Dalmatarum*, Claudius Iustus, seinem verstorbenen Sohn setzte. Im zweiten Jahrhundert gehörte dann lediglich noch die *Cohors V Dalmatarum* dem obergermanischen Heeresverband an, bevor auch diese Einheit in der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. in die Provinz *Dacia* verlegt wurde.

Die Präsenz römischer Soldaten, deren Heimat der Südosten des heutigen Kroatien war, bleibt am Obergermanischen Limes jedoch noch länger nachweisbar. Schon seit dem Beginn der wissenschaftlichen Erforschung des Limes in Süddeutschland ist eine Grabinschrift bekannt, die uns vermutlich drei römische Bürger aus Dalmatien nennt. Es handelt sich um den gemeinsamen Grabstein für einen *mensor* und einen *optio* aus dem Kastellplatz von Mainhardt im Landkreis Schwäbisch Hall (CIL XIII 6528; Lupa 7604). Das 2,5 ha große Steinkastell von Mainhardt befindet sich am südlichen Abschnitt der Grenzlinie zwischen der Provinz Obergermanien zur Germania Magna und ist Teil des sogenannten Vorderen oder Äußeren Obergermanischen Limes, der um 155 n. Chr. errichtet wurde (Schönberger 1985: 392 ff.; 482 f. E 67). Mit einer Höhe von 470 m ü. NN gehört Mainhardt dabei zu den höchstgelegenen Plätzen am Limes. Das Kastell befand sich auf einer kleinen Hochebene inmitten des stark gegliederten Berglands des Schwäbisch-

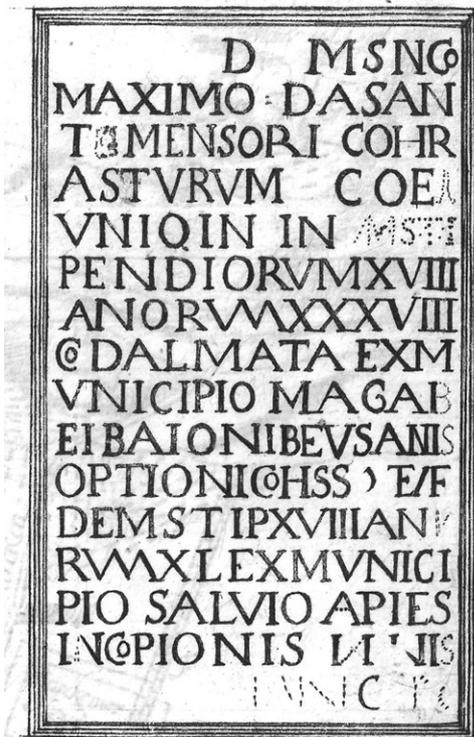


Abb. 1: Grabinschrift des Maximus und des Bato nach Hanßelmann 1768. Mainhardt, Kreis Schwäbisch-Hall, Baden-Württemberg, Deutschland.

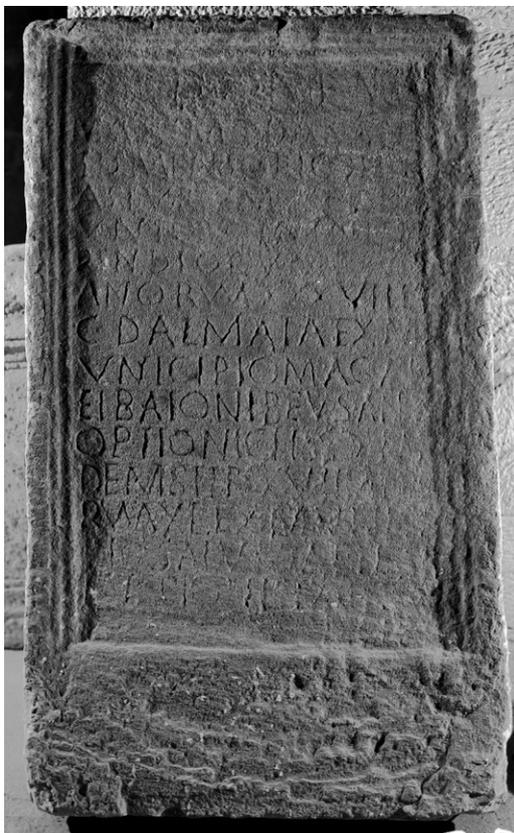


Abb. 2: Grabstele des Maximus und des Bato aus Mainhardt. Landesmuseum Württemberg (Foto: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg).

Fränkischen Waldes. Die römische Präsenz beschränkt sich auf die Zeit zwischen der Mitte des 2.Jhs. und der Mitte des 3.Jhs. n.Chr. In den ersten Jahrzehnten nach der Anlage des Kastells bis in die Zeit von Septimius Severus war hier die ursprünglich aus dem Nordwesten Spaniens stammende *Cohors I Asturum equitata* stationiert, eine fünfhundert Mann starke, teilberittene Einheit (Stein 1932: 164f.; Spaul 2000: 72 ff.). Wie häufig im römischen Heer der Mittleren Kaiserzeit kamen ihre Rekruten jedoch aus verschiedenen Teilen des Reiches, darunter auch aus Dalmatien.

Die älteste Nachricht über den Grabstein stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs. Die Erstpublikation liefert uns die vollständigste, leider gleichzeitig auch leicht fehlerhafte Fassung des ursprünglichen Inschriftentextes. So publizierte der Hofrat der Fürsten von Hohenlohe, Christian Ernst Hanßelmann, 1768 im ersten Band seines Werkes „Beweiß, wie weit der Römer Macht ...“ einen neben der Tür der Pfarrkirche von Mainhardt eingemauerten, gemeinsamen Grabstein zweier *principales* (Hanßelmann 1768: 69, 236 ff.). Maximus Dasas und Bato Beusas dienten als *mentor* bzw. *optio* in derselben Centurie. der 1. Kohorte der Asturer.

Der massive, leicht unregelmäßig geformte Quader mit den Maßen 162 cm x 92/95 cm x 23/25 cm wurde im Jahr 1839 aus dem Mauerwerk der Kirche gelöst und in das königliche Antiquarium nach Stuttgart gebracht, wo er bis heute aufbewahrt wird (LMW Inv.Nr. RL 184). Er ist unverziert, lediglich seine Vorderseite trägt ein leicht vertieftes Schriftfeld, das durch zwei unterschiedlich breite, einfache Leisten gerahmt wird.

Die epigraphische Datenbank der Universität Heidelberg (HDO36680) gibt die Inschrift wie folgt wieder:

DI M
 MAXIMO DASAN
 T[] MENSORI COH I
 ASTVRVM | COE[]
 VNI QVIN[] IN[]
 PENDIORVM XVIII
 ANORVM XXXVIII
 C DALMATA EX M
 VNICIPIO MAGAB
 ET BATONI BEVSANTI
 OPTIONI COH S S | EA
 DEM STIP XVIII AN[]
 RVM XL EX MVNICI
 PIO SALVIO APIES
 []

In Transkription: *D(is) M(anibus) / Maximo Dasan/t[is] mensori coh(ortis) I / Asturum |(centuria) Coe[–]/uni Quin[t] in[i sti]/pendiorum XVIII / an(n)orum XXXVIII / c(ivis) Dalmata ex m/unicipio Magab(–) / et Batoni Beusanti(s) / optioni*

coh(ortis) s(upra) s(criptae) |(centuria) ea/dem stip(endiorum) XVIII an[no]/rum XL ex municipi/pio Salvio Apies / [-----]

Eine Datierung des Steines ist lediglich über den Fundort bzw. die obergermanische Heeresgeschichte möglich (s.o.). Demnach wurde die Grabstele in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts gesetzt (Faust 1998: 6 mit Kat. Nr. 152), bevor die Cohors Asturum den obergermanischen Heeresverband verließ.

Die Grabinschrift ist einer der zahlreichen epigraphischen Belege dafür, dass in der mittleren Kaiserzeit der Truppenname allein kein Hinweis für die tatsächlich geübte Rekrutierungspraxis ist. Wir lernen in dem Formular wenigstens zwei, einschließlich des Erben und Stifters möglicherweise drei, Soldaten aus Dalmatien kennen, die miteinander in der Ersten Asturerkohorte dienten. Diese räumlich sehr weite Verschickung dalmatischer Rekruten bis nach Obergermanien überrascht (Kraft 1951: 52), doch sicherlich waren sie nicht die einzigen „Fremden“ in ihrer Einheit. In dieser Zeit wurden die meisten Kohorten aus dem Hinterland ihres Standortes ergänzt und behielten wie die *Cohors Asturum* ihre Namen eher aus Tradition. Ob Maximus Dasas und Bato Beusas besondere Fähigkeiten und Kenntnisse besaßen, die sie für einen Einsatz speziell in Mainhardt oder bei der Cohors Asturum empfahl, wissen wir leider nicht. Auf den militärischen Rang, den die beiden verstorbenen *principales* bekleideten, bzw. ihre damit verbundenen Aufgaben als *optio* (Domaszewski & Dobson 1967: 58 f.; Breeze 1967) und *mentor* (Domaszewski & Dobson 1967: 25; Arnaoud 1995) innerhalb der Kohorte braucht hier nicht näher eingegangen werden. Zu der mehrfach diskutierten Frage, ob es sich bei dem *mentor cohortis* um einen Techniker handelte, oder seine Aufgaben eher im Bereich der Versorgung (*mentor frumenti*) zu suchen sind, tragen Inschrift und Fundort nichts Neues bei.

Jedoch ist der Grabstein seit seiner Auffindung vor nunmehr 250 Jahren wiederholt und bis heute mit abweichenden Lesungen publiziert worden. Die ausführlichste, kommentierte Besprechung fand vor gut einhundert Jahren statt und findet sich nicht im CIL, sondern in dem Sammelwerk der römischen Inschriften und Bildwerke des ehemaligen Königreichs Württemberg (Haug & Sixt 1914: 590 ff. Nr. 416). Hier sind verschiedene Probleme bei der Lesung des Steins benannt, die sich andernorts leider nicht finden, was zu fehlerhaften Lesungen und damit auch zu Fehlaussagen in der Sekundärliteratur führte.

Die in einen harten, aber auch sehr grobkörnigen Sandstein eingearbeitete Grabinschrift befand sich bereits bei ihrer Auffindung Ende des 18. Jhs. in keinem guten Erhaltungszustand mehr und hat seit ihrer Erstpublikation weiter gelitten. So war etwa die vorletzte Zeile mit der Nennung des Erben und Stifters des Grabsteins Apies(?) Incopio, die Hanßelmann noch wiedergab, bereits im 19. Jh. nicht mehr erkennbar, weshalb diese Buchstabenfolge in der Editionen des Steines in der Heidelberger Epigraphischen Datenbank fehlt. Da sich beide Namensteile andernorts nicht finden, muss hier wohl leider von einer fehlerhaften Transkription Hanßelmanns ausgegangen werden. Den illyrischen Cognomen Dasas oder Dzas trägt auch Bato, ein Soldat der *Cohors III Dalmatorum*, der in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. in Bingen bestattet wurde (CIL XIII 7508). Dieser Bato war Angehöriger der vermutlich größten Völkerschaft Dalmatiens, der *Ditiones (natione Ditio)*. Der Name ist auch andernorts häufiger belegt (Kakoschke 2007: 285 f. CN 1019) und dürfte auch mit Baton gleichzusetzen sein (Mesihović 2011: 473 f.). Ebenfalls aus Bingen ist der Beiname des zweiten Verstorbenen, Beusas oder Beuzas, bekannt (CIL XIII 11962). Bereits etwa um das Jahr 30 n. Chr. wurde hier einem Soldaten der *Cohors IIII Dalmatarum* ein Grabstein gesetzt. Auch dieser Namen ist andernorts mehrfach belegt (Kakoschke 2007: 171 CN 509).

Zur Herkunft der Verstorbenen

Bis heute deutlich lesbar, wird der erstgenannte Verstorbene, Maximus (Sohn des) Dasas, in der siebten Zeile als „*civis Dalmata ex municipio Maga(---)*“ angesprochen, während die Heimat von Bato oder Baton (Sohn des) Beusas mit „*municipio Salvio*“ angegeben ist. Das *Municipium Salvium* in den Dinarischen Alpen, sechs Kilometer westlich von Glamoč ist aus historischen Quellen (Claudius Ptolemäus Geogr. II, 16,6; Itinerar. Antonini 269) und Inschriften vergleichsweise gut bekannt (Mesihović 2011: 457 ff.) Wilkes schlägt eine Verleihung der Stadtrechte unter Hadrian vor, ferner sind Männer aus *Salvium*

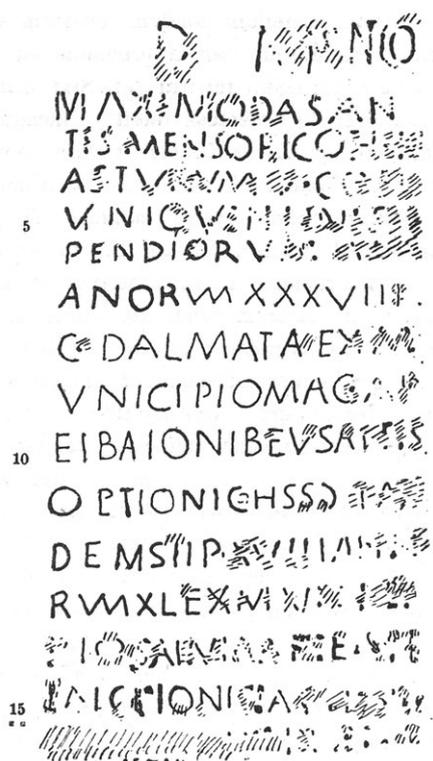


Abb. 3: Zeichnung der Mainhardter Grabinschrift im *Corpus Inscriptionum Latinarum* (1905)

und gehört bereits zu einem neuen Buchstaben. Dies lässt sich trotz der Verwitterung der Inschrift auch heute noch im Original ausreichend gut erkennen (s. u. Abb. 4). Diese fehlerhafte Transkription im CIL hat nachfolgend leider zu verschiedenen Fehlschlüssen geführt. Beispielsweise sah Alföldy (ders. 1965: 98 mit Anm. 13) in seiner „Gesellschaft und Bevölkerung der römischen Provinz Dalmatien“ die Heimat des Maximus im *Municipium Magnum* (Balina Glavica). Auch Wilkes scheint sich auf das CIL verlassen zu haben (ebd. 1969: 240) und spricht Maximus als Angehörigen der nichtrömischen Landbevölkerung aus dem Umfeld des *municipium Magnum* an.

Nachdem die Auflösung des CIL zu „municipium Magnum“ abzulehnen ist, kehrte die Heidelberger Epigraphische Datenbank (HD 036680) wieder zu der von Hanßelmann gegebenen Transkription „*municipio Magab(—)*“ zurück. Dabei ist diese Lesung nicht nur aufgrund der Tatsache unbefriedigend, dass eine Siedlung des 2. oder 3. Jhs., deren Namen zu der Buchstabenfolge „M A G A P ...“ oder „M A C A P ...“ passen könnte, bis heute weder in der Provinz Illyricum selbst, noch andernorts im Römischen Imperium bekannt ist. Nachfolgend soll eine andere Lesung und damit auch eine andere Lokalisierung des Municipiums innerhalb Dalmatiens vorgeschlagen werden. Bei den meisten Bearbeitern blieb bislang unbeachtet, wie stark offenbar bereits 1768 der rechte Rand des Inschriftenfeldes verwittert war. In mehreren Zeilen war jeweils der letzte Buchstabe nicht mehr zweifelsfrei erkennbar. Aus diesem Grunde las Hanßelmann beispielsweise in der 4. Zeile falsch „COHR“ für Kohorte statt richtig „COH I“ (ORL 1893: 14). Wichtig ist nun, dass uns bereits Hanßelmann für seine vorgeschlagene Lesung „M A G A B (—)“ lediglich ein fragliches(!) „B“ überliefert, wie seine gute Zeichnung (Abb. 1) deutlich wiedergibt. Er erkannte lediglich eine senkrechte Hasta, die Fortsetzung des letzten Buchstabens in der betreffenden Zeile 9 zu einem „R“ ist schon von ihm ergänzt! Im Limeswerk schreibt Mettler hierzu: „Vom Namen des Municipiums ist M A G A sicher, von dem folgenden Buchstaben ist eine senkrechte Hasta mit zwei in der Mitte nach rechts abgehenden Querhasten erhalten, was auf ein B oder R weist.“ (ORL 1893: 14). Auch das CIL weist auf diesen Umstand noch hin (ebd. Anm. 9). Andere, neuere Bearbeitungen zuletzt auch die Epigraphische Datenbank Heidelberg, berücksichtigen meist zwar in anderen Zeilen der Inschrift den Ausfall der letzten Buchstaben, machen aber auf genau diese Schwierigkeit bei der Ergänzung der Buchstabenfolge „M A G A...“ in Zeile 9 nicht mehr aufmerksam! Heute ist durch die immer weiter fortgeschrittene Verwitterung eine bessere Lesung, als sie uns Mettler gab, nicht mehr möglich, wie eine aktuelle Aufnahme der Partie zeigt (Abb. 4).

im 3. Jh. wiederholt im römischen Heer belegt (Wilkes 1969: 270 f.). Ob der *optio* Bato(n) das Bürgerrecht besaß, wird zu Recht angezweifelt (Mesihović 2011: 473 f.). Unsere Kenntnis über Salvium und seine Bewohner deckt sich gut mit den Informationen, wie wir sie der Mainhardter Inschrift entnehmen können. Mit gebotener Vorsicht ließe sich auch die eher abgeschiedene Lage des Kastellplatzes innerhalb der Provinz Obergermanien mit der der Heimatstadt des Bato vergleichen. Probleme bereite und bereitet jedoch die Herkunft des Maximus. Hanßelmann las als Ortsbezeichnung „Magab...“ und schreibt auf Seite 239: „Das *municipium* MAGAB auf der 9ten Linie ist des *Mensoris patria*. Es kommt aber ein solches *municipium* anderswo meines Wissens nicht vor. ...“. Die Mehrzahl der nachfolgenden Bearbeiter schlossen sich dieser Lesung an, trotz des Umstandes, dass sich dieser Buchstabenfolge kein bekannter Name eines Siedlungsplatzes zuweisen lässt. Einzig Zangemeister wollte im CIL (CIL XIII 6538) die verstümmelte Ortsangabe zu „Municipium Magnum“ auflösen.

Bereits die schon im CIL abgedruckte Umzeichnung der Inschrift zeigt jedoch deutlich den Wortanfang „M A G A ...“. Ein „N“ anstelle des „A“ wäre im Vergleich mit dem übrigen Schriftbild ungewöhnlich breit ausgeführt, auch ist der erkennbare Rest einer senkrechten Hasta deutlich abgesetzt

Hinter dem „A“ folgte ein weiterer Buchstabe, der mit einer senkrechten Haste beginnt und sowohl zu einem „B“ oder auch einem „R“ zu ergänzen ist.

Liest man nun den fraglichen Schriftzug als „M A G A R...“, so wäre eine Rekonstruktion des Ortsnamens als „municipium Magarum“ bzw. „Macarum“ wahrscheinlich zu machen. Zudem fällt die ungewöhnliche Form des Buchstabens „G“ auf. Will man nicht eine Sorglosigkeit des Steinmetzen erkennen, so unterscheidet sich dieser deutlich von der üblichen Schreibweise eines „G“ wie es beispielsweise ein etwa zeitgleicher Altar für Jupiter aus Mainhardt zeigt (HDO36707; Lupa 25566). Es könnte statt eines verunglückten „G“ eher ein doppeltes „C C“ in Ligatur gemeint sein. Damit stand am Ende der neunten Zeile ursprünglich „M A C C A R ...“!

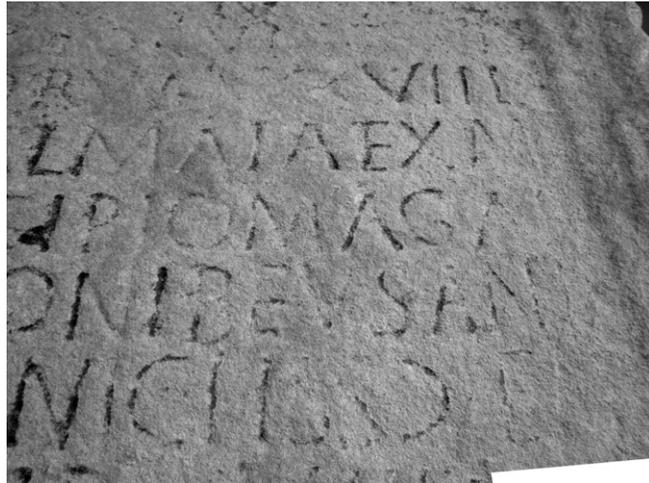


Abb. 4: Grabstele des Maximus und des Bato: Detailansicht der Zeilenenden 8 – 10. Landesmuseum Württemberg (Foto: Andreas Thiel)

Als Identifizierung der Heimatstadt des Maximus soll hier daher das heutige Makarska südöstlich von Split vorgeschlagen sein. Dies wäre gleichzeitig Nachweis für den Rechtsstatus der römerzeitlichen Ansiedlung im 2. Jhd. als *municipium*, und würde bedeuten, dass dieser Küstenabschnitt noch von *Delmatae* bewohnt wurde (Wilkes 1969: 176 f.; Grbić 2014). Der Platz wird auf der *Tabula Peutingeriana* zwar als „*Inaronia*“ („*in Aronia*“?) bezeichnet, in lateinischen mittelalterlichen Quellen findet sich aber durchaus auch die Bezeichnung „*Mac(c)arum*“, ebenfalls begegnet „*Macarscensis*“ (Graesse & Benedict 1972). Der *Barrington Atlas* gibt den antiken Namen des Küstenortes demzufolge mit „*Muccurum*“ wieder (BAtlas 20 E6), was wohl auf die in den Schriftquellen für die Jahre 533 n.Chr. bzw. 549 n.Chr. überlieferten Bezeichnungen „*Muccur*“ bzw. „*M(o)uicurum*“ für den spätantiken Hafenort und Bischofssitz zurückgeht (Wilkes 1969: 426; 432). Wir dürfen daher annehmen, dass unser „*Civis Dalmata Maximus Dasas*“ auf seiner Grabinschrift betont haben wollte, dass seine Heimat ursprünglich das reizvolle Küstenland im Süden Kroatiens gewesen ist. Ob er seine Jugend am Meer oder wie der zusammen mit ihm bestattete Bato im nahen Gebirge verbracht hatte, bevor er als Soldat die Wälder Germanien kennenlernte, lässt sich nicht entscheiden.

Bibliographie

- Alföldy 1965 G. Alföldy, *Gesellschaft und Bevölkerung der römischen Provinz Dalmatien*, Budapest, 1965.
- Arnaoud 1995 P. Arnaoud, „Les mensores des legions: mensores agrarii ou mensores frumentarii?“, in: Y. Le Bohec (Hrsg.), *La hiérarchie (Rangordnung) de l'armée romaine sous le haut-empire*, Paris, 1995, 251–256.
- BAtlas R.J.A. Talbert (ed.), *Barrington Atlas of the Greek and Roman World*, Princeton & Oxford, 2000.
- Breeze 1967 D.J. Breeze, „A Note on the Use of the Titles *optio* and *magister* below the *Centurionate* during the *Principate*“, *Britannia* 7, 1967, 127–133.
- CIL C. Zangemeister (Hrsg.), *Corpus Inscriptionum Latinarum*, Band XIII.2, Berlin, 1905.
- Domaszewski & Dobson 1967 A. von Domaszewski, *Die Rangordnung des römischen Heeres*. 2. Auflage. Einführung, Berichtigungen und Nachträge von B. Dobson. Beihefte der Bonner Jahrbücher, Band 14, 1967.
- Faust 1998 W. Faust, *Die Grabstelen des 2. u 3. Jahrhunderts im Rheingebiet*. Beihefte der Bonner Jahrbücher, Band 52, 1998.
- Graesse & Benedict 1972 J. G. Th. Graesse & F. Benedict, *Orbis Latinus, Lexikon lateinischer geographischer Namen des Mittelalters und der Neuzeit*. Neuausgabe, bearbeitet von Helmut Plechl, Band 2. E-M, Braunschweig, 1972.

- Grbić 2014 D. Grbić, *Tribal Communities in Illyricum. Pre-urban Administrative Structures in the Roman Provinces Between the Adriatic and the Danube (first-third centuries)*, Belgrade, 2014.
- Hanßelmann 1768 Ch. E. Hanßelmann, *Beweiss wie weit der Römer Macht, in den mit verschiedenen teutschen Völkern geführten Kriegen, auch in die nunmehrige ost-fränkische, sonderlich hohenlohische, Lande eingedrungen...*, Schwäbischen Hall, 1768.
- Haug & Sixt 1914 F. Haug & G. Sixt, *Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs von Haug und Sixt*, 2te erg. u. erw. Aufl., Stuttgart, 1914.
- HD Epigraphische Datenbank Heidelberg: <http://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/edh/inschrift/HD036680> (letzte Änderungen: 9. November 2018, Osnabrügge)
- Kakoschke 2007 A. Kakoschke, *Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog, Band 2: Cognomina*, Rahden/Westf., 2007.
- Kraft 1951 K. Kraft, *Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau*, Bern, 1951.
- Lupa F. und O. Harl, *Ubi Erat Lupa*, <http://lupa.at>
- Mesihović 2011 S. Mesihović, *Antiqui Homines Bosnae*, Sarajevo, 2011.
- ORL A. Mettler, in: E. Fabricius (Hrsg.), *Der obergermanische und rätische Limes des Römerreiches*, Abt. B, IV, Bd. 43, Mainhardt/Berlin/Leipzig, 1909.
- Schönberger 1985 H. Schönberger, "Die römischen Truppenlager der frühen und mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee und Inn", *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission* 66, 1985, 321–497.
- Spaul 2000 J. Spaul, *Cohors². The evidence for a short history of the auxiliary infantry units of the Imperial Roman Army*, BAR International Series 841, Oxford, 2000.
- Stein 1932 E. Stein, *Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat*, Wien, 1932.
- Wilkes 1969 J.J. Wilkes, *Dalmatia. History of the Provinces of the Roman Empire*, London, 1969.